

Lehrmeister-Bücherei

Nr. 63

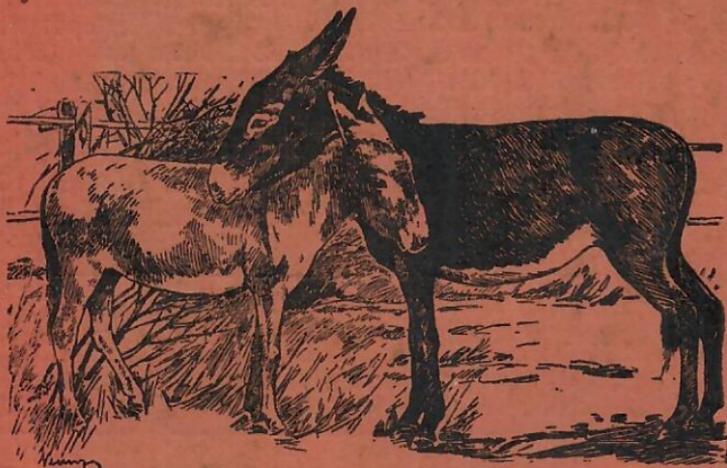
Esel und Maultier

Haltung, Pflege und Zucht

Von

Johs. Schneider

Mit 21 Abbildungen



Verlag Hachmeister & Thal, Leipzig

Lehrmeister = Bucherei

Kleintier- und Geflügelzucht

Nutzbring. Kaninchenzucht. 50 Abbild. [170/1]

Nutzbring. Ziegenzucht. 46 Abbildungen. [336/8]

Ration. Fütterung. [97/8]

Das Schaf. 22 Abb. [402/4]

Gesundheitspflege der Kleinhaustiere. [224]

Schweinezucht und -haltung. 3 Abbild. [65]

Hausflächten. 15 Abbildungen. [400/1]

Tierleben und Tierzüchtung.

Nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und Praxis. [581]

Das Mendelsche Gesetz.

Die Vererbung der elterlichen Eigenschaften bei Tieren und Pflanzen. Mit zahlreichen schematischen Darstellungen. [591]

Nutzbringende Hühnerzucht. 33 Abbild. [225/6]

Natürl. Brut u. Aufzucht d. Küden. 14 Abb. [265]

Künstliche Brut u. Aufzucht. 27 Abbild. [130]

Nutzentzucht. 31 Abbildungen. [263/4]

Unsere Nutstauben. 12 Abbildungen. [50]

Fallenneker. Anleitg. zur Selbstanftg. 36 Abb. [391/2]

Landwirtschfl. Geflügelzucht. 28 Abbild. [95/6]

Stubentüdenzucht mit selbstgefert. Brutapparat. 28 Abbildungen [365/6]

Geflügelkrankheiten. 31 Abbildungen. [92/4]

Gänsezucht. 9 Abb. [262]

Biergeflügel. 18 Abb. [190]

Der Kaninchenstall. 38 Abbildungen. [460]

Buchführung

des Kaninchenzüchters. [605]

des Geflügelzüchters. [75]

Verarbeitung der Kaninchenfelle zu Pelzwaren. 22 Abbildungen. [482]

Esel und Maultier

Hal tung, P f l e g e u n d Z u c h t

Von

Johs. Schneider

Mit 21 Abbildungen



2

1922

Verlag Bachmeister & Thal in Leipzig

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Die wirtschaftliche Bedeutung des Esels	3
2. Die Abstammung des Hausefels	4
3. Zur Eigenart des Esels	12
4. Die Arbeitsleistung und der Nutzen des Esels	15
5. Was beim Kauf eines Esels zu beachten ist	22
6. Die Beschirrung des Esels	24
7. Der Stall	26
8. Die Fütterung	27
9. Die Pflege	28
10. Zucht und Aufzucht des Esels	32
11. Die Angewöhnung zur Arbeit	33
12. Die Krankheiten des Esels	34
13. Das Maultier und seine Nutzungseigenschaften	36

1. Die wirtschaftliche Bedeutung des Esels.

Schon im Altertum war der zahme Esel bei den Völkern Asiens unentbehrlich. Er diente als Reit-, Zug- und Lasttier. In den südlichen Ländern Europas, besonders im Orient, in Italien, Griechenland, auf dem Balkan, in Südfrankreich und in Spanien ist der Esel heute noch wegen seiner Leistungsfähigkeit, unermüdlischen Ausdauer, Zähigkeit und Genügsamkeit im Futter hoch geschätzt. Er wird dort zum Lasttragen und als Zugtier dem Pferde vorgezogen. Nur seine Abkömmlinge Maultier und Maulesel treten mit ihm ernstlich in Wettbewerb. Allerdings ist sein Temperament lebhafter, und das warme, trockene Klima behagt ihm sehr gut, das bestätigt auch seine Verbreitung in den heißen Ländern in Südamerika, Afrika, Asien (Persien, Arabien).

Seinen Wert und seine Bedeutung als Last- und Zugtier ersieht man aus den Reiseberichten Wisnmanns über die Durchquerung Afrikas in den Jahren 1880 bis 1883, sowie aus den Erzählungen anderer Forscher, welche das Gelingen ihrer Expedition in den heißen Ländern vielfach der Ausdauer der mitgeführten Esel verdanken.

In Deutschland wurde der Esel durch die Tierschutzvereine eingeführt, um der mißbräuchlichen Verwendung des Hundes als Zugtier an kleinen Fuhrwerken Abbruch zu tun, Er fand dann auch in Baumschulen und Gärtnereien Verwendung zum Pflügen und Hacken mit Radhacken und zu dergleichen Arbeiten, für die das Pferd zu schwer und zu

kostspielig ist. Seine Verbreitung war infolge des billigen Preises ziemlich allgemein geworden, bis die Kriegsjahre 1914—18 die Einfuhr aus Italien und Ungarn verhinderten. Während dieser Zeit ist auch in diesen Ländern die Nachzucht zurückgegangen.

Wenn der Bedarf an Tieren heute wieder gedeckt werden kann, so wird einer vermehrten Einfuhr wohl der zehnfach höhere Preis hinderlich sein. Der Esel soll ja für kleine Verhältnisse Arbeitstier sein, wo Pferd und Rind nicht zu verwenden sind. Da bleibt für die Zukunft nur der Ausweg, die Eselzucht im eigenen Lande zu betreiben, um der neuerdings wieder gesteigerten Nachfrage genügen zu können. Unüberwindliche Hindernisse stehen nicht im Wege. Die Hauptsache ist, daß sich genügend Züchter finden. Bei den heutigen Preisen, die für die Tiere verlangt werden, wird die Zucht auch lohnend sein. Sie kann unter Umständen von wirtschaftlicher Bedeutung werden, mit der gerechnet werden muß. Die Nachfrage hat sicher nicht nachgelassen. Sie ist im Gegenteil bedeutend größer geworden, denn der Esel war und ist im Vergleich zu anderen Arbeitstieren immer noch das billigste und je nach den Umständen auch eines der leistungsfähigsten.

2. Die Abstammung des Hausesels.

Die Abstammung unseres Hausesels führt Darwin auf den wildlebenden Esel (*Equus taeniopus*) zurück. Der Esel wurde jedenfalls sehr bald gezähmt, denn schon in den Bilderwerken, die aus dem vorgeschichtlichen Ägypten stammen, sind Abbildungen des zahmen Esels zu finden. Auch aus gleichartigen Darstellungen späterer Zeit geht hervor, daß der Esel in Ägypten ein viel verwendbares Haustier gewesen ist, das zum Zuge und zum Lasttragen und ähnlichen Arbeiten gebraucht wurde. Die Heimat des Esels ist Afrika und Asien. Man unterscheidet vier Arten wild-

lebender Esel, und zwar zwei nordafrikanische, die früher *Equus taeniopus* genannt wurden, heute aber als

Somali-Wildesel (*E. somaliensis*, Noack) und als nubischer Wildesel (*E. africanus*, Fitz) bezeichnet werden; ferner zwei

asiatische Wildesel, den Onager oder Gurfur (*E. Gurfur* (*E. Asinus hemippus*)), dann der Kulan oder Dschiggetai (*E. hemionus* oder *Asinus Kiang*).

Der Somali-Wildesel ist mausgrau, Bauchseite und Innenseite der Beine sind weiß, der

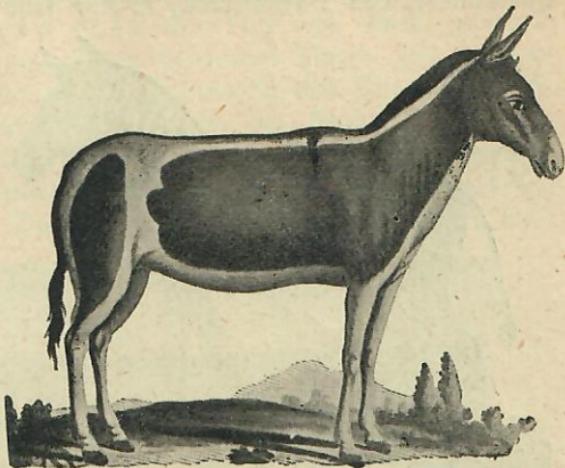


Abb. 1. Der Gurfur oder Onager (*Asinus hemippus* L.)



Abb. 2. Der Kiang oder Kulan (*Equus hemionus* P. oder *Asinus Kiang*)

Kopf ist dunkler, auf den Schenkeln und Füßen sind dunkle Querbänder, das Schulterkreuz ist nur sehr schwach ange-

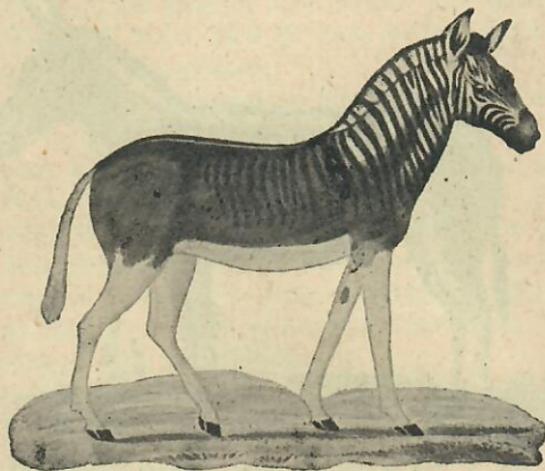


Abb. 3. Der Quagga (*Equus quagga* Gr.)
schwarzem Schulterkreuz und Rückenstreifen,
die Bauchseite, sowie die Schnauze sind weiß.

deutet, des gleichen der Rückenstreifen. Das Verbreitungsgebiet dieses Esels sind die Somalihalbinsel und die Ebenen im Roten Meere.

Der nubische Wildesel oder Steppenesel ist rotgrau, mit die Füße und Er ist hauptsächlich in Nordafrika verbreitet.



Abb. 4. Der gemeine Esel (*Asinus domesticus* L.)

Der Kulan oder Kirgisenesel ist lichtgelbbraun, hat einen schwarzen Rückenstreifen und Querstreifen an den Beinen. Er gleicht im Aussehen

einer Mittelform zwischen Pferd und Esel, sein Verbreitungsgebiet ist die Mongolei, Tibet, Turkestan.

Der Onager oder Gurfur hat einen pferdeähnlichen Kopf mit dicken behaarten Lippen und langen Ohren. Die Behaarung ist seidensartig und silberweiß, geht aber an den Seiten des Halses, des Rumpfes und den Hüften in isabell über. Die Mähne ist kurz und aufrechtstehend, die Schwanzquaste ziemlich lang. Das Verbreitungsgebiet des Onagers ist Persien, Arabien, Syrien und



Abb. 5. Afrikanischer Esel

Indien. Die Annahme, daß der weiße isabellfarbige syrische Esel von dem Onager abstammt, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Eigenartig und auffällig ist der schwarze Schulterstreifen des Esels. Die Zoologen sehen diese Zeichnung als einen sogenannten Rückschlag auf eine alte Stammform an. Die Streifung des Esels ist in ihrem Auftreten und in ihrer Gestalt aber nicht unabänderlich. Es sind Fälle bekannt,

wo sie vollständig fehlte. Viel häufiger ist diese Schulterzeichnung nicht einfach, sondern sie tritt in zwei oder drei gleich laufenden Streifen auf, die sich am Ende zuspitzen oder gabeln, auch vergesellschaftet mit einer Querstreifung des Unterarmes der Vorderbeine. Diese Streifung erinnert in auffallender Weise an die Zeichnungen, welche dem *Asinus Burchellii*, sowie dem Zebra und Quagga eigentümlich sind. In einem zoologischen Garten sah Darwin einen merkwürdigen dreifachen Bastard von einer braunen Stute und einem Blendling zwischen Esel und Zebra. Das



Abb. 6. Asiatischer Esel

Tier hatte zwar im Alter kaum eine Spur von Streifung, in seiner Jugend aber war ein deutlicher Schulterstreifen und eine schwache Streifung der Beine zu erkennen. Der indische Esel hat einen Rückenstreifen; Schulter und Beinastreifung sind im allgemeinen aber nicht vorhanden, obwohl sie bei erwachsenen Tieren hin und wieder auftreten. Sein Füllen dagegen hat unmittelbar nach dem Fohlen deutlich sichtbare Streifung des Kopfes und der Beine und einen Schulterstreifen, der allerdings weniger sichtbar ist als beim eingewöhnten Esel.

Deshalb wird mit Recht angenommen, daß unser Esel in verwandtschaftlicher Beziehung zu den vorgenannten Equus-Arten steht.

Die Abbildungen 1 bis 4 zeigen die weitläufigen Verwandten des Esels in den drei Equus-Arten, von denen zwei die Kreuzzeichnung aufweisen, während der Kiang durch die maußgraue Farbe und den Schwanz die Zuge-

hörigkeit zur Sippe bestätigt. Der Gurfur, welcher in Südwestafrika heimisch, ist nur selten anzutreffen und bereits im Aussterben.

Die große Verbreitung und die verschiedenen Schläge des Hausefels, die in den südlichen Ländern sich vorfinden,

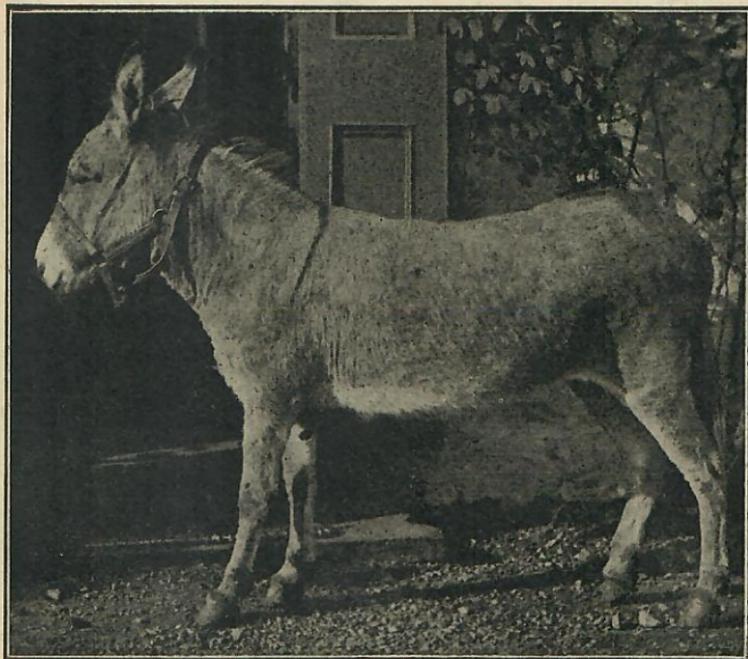


Abb. 7. Englischer Esel

lassen darauf schließen, daß die Zucht dort seit langer Zeit betrieben wird. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Ägypten das Ursprungsland des Hausefels ist. Diese Annahme wird schon dadurch bestätigt, daß der ägyptische Hausefel sehr große Ähnlichkeit mit dem dortigen Wildesel hat. Der nubische Esel, der gleichfalls dort verbreitet ist, steht ihm im Aussehen und in der Größe nach.

Der arabische Esel ist als Last- und Arbeitstier sehr geschätzt, weil er gefällig im Aussehen und im Gange ist. In Syrien unterscheidet man vier Eselrassen, eine kleine zierlich gebaute, eine mittelgroße, die vom arabischen Esel abstammen soll, eine kräftige, gedrungene Art und eine große Rasse, die als Esel von Damaskus bekannt ist, weil sie hauptsächlich dort gezogen wird.



Abb. 8. 10jährige Eseljuchstute aus Poitou, von 1,45 m Schulterhöhe

In Persien unterscheidet man den weißen Bagdad-Esel und den schwarzen Bushir-Esel.

In Europa werden vorzugsweise in Italien, Spanien, Frankreich und Griechenland, ferner in England Esel gezüchtet.

Der spanische Esel zeichnet sich durch gute und gleichmäßige Entwicklung und kräftigen Körperbau aus und

der italienische Esel steht ihm in keiner Weise nach. Bevorzugt wird besonders der große schwarze Piemonteser Esel. Nach glaubhaften Berichten soll dieser schon den Römern bekannt gewesen sein. Die griechischen Esel sind dagegen klein und minderwertig. Der französische Esel



Abb. 9. Schwarzer Eselhengst aus Poitou, 1,48 m Schulterhöhe

ist als Rasse von Poitou bekannt und sehr geschätzt, da er dort vorzugsweise zur Maultierzucht verwendet wird.

In England werden sehr gutgeformte und große Esel gezüchtet, die aber nur im Inlande Verwendung finden und auch nur in geringer Zahl vertreten sind. In Amerika ist die Zucht hauptsächlich im Süden verbreitet und wahrscheinlich durch die Spanier eingeführt worden. Die dortige Rasse gleicht im Aussehen der in Spanien verbreiteten.

In Deutschland kann von einem bestimmten Schlag keine Rede sein, weil es meistens Tiere sind, die aus verschiedenen Ländern (Italien, Ungarn usw.) eingeführt wurden. Es hat auch jedenfalls noch niemand ernstlich an eine deutsche Eselzucht gedacht, obwohl sie sicherlich der Beachtung wert ist.

3. Zur Eigenart des Esels.

Der Esel (*Equus Asinus*) ist wie das Pferd (*E. Caballus*) ein Pflanzenfresser und gehört zur Ordnung der Unpaarzeher, zur Gattung der Pferde.

Auffallende Körpermerkmale des Esels sind die kleinere Gestalt im Vergleich zum Pferde, die graue, auch ins Braune, Schwarze und Weiße spielende Körperfärbung, welche durch einen dunkelfarbigen Längsstreifen auf dem Rücken und einem Schulterstreifen unterbrochen wird. Die Körperform ist jener des Pferdes ähnlich, aber die Ohren sind bedeutend länger, die Mähne ist kürzer, aufrechtstehend, der Kopf im Verhältnis zum Körper etwas groß und deshalb plump. Der Esel besitzt einen mit einem Haarbüschel versehenen Schwanz, welcher dem der Kuh gleicht. Die Hufe sind klein und zierlich. Die Hornbildung der Hufe ist außerordentlich stark und deshalb nur geringer Abnutzung unterworfen, wodurch das Beschlagen erübrigt wird, wenn das Tier nur auf weichem Boden Verwendung findet.

Ebenso wie die Färbung wechselt auch die Behaarung von dünn, glatt bis zu dicht und struppig oder lang, ganz nach Behandlung und Fütterung der Tiere, denn zweifellos hat die Pflege einen sehr großen Einfluß auf das Aussehen des Tieres.

Gewisse Unterschiede bestehen wie bereits erwähnt in den verschiedenen Eselschlägen, die in Ungarn, Italien, Spanien, England, Frankreich, Ägypten und Afrika gehalten

werden. Zweifellos hat das warme Klima einen großen Einfluß auf die Intelligenz, Lebhaftigkeit und Größe des Tieres, nicht weniger auch die Behandlung, Fütterung und Pflege. Diese Umstände müssen in Betracht gezogen werden, wenn man Vergleiche zwischen den bei uns gehaltenen und den aus jenen Ländern eingeführten Tieren anstellt oder die Vorzüge des Esels als Last- und Zugtier in den Beschreibungen der Reisenden jener Länder liest, welche

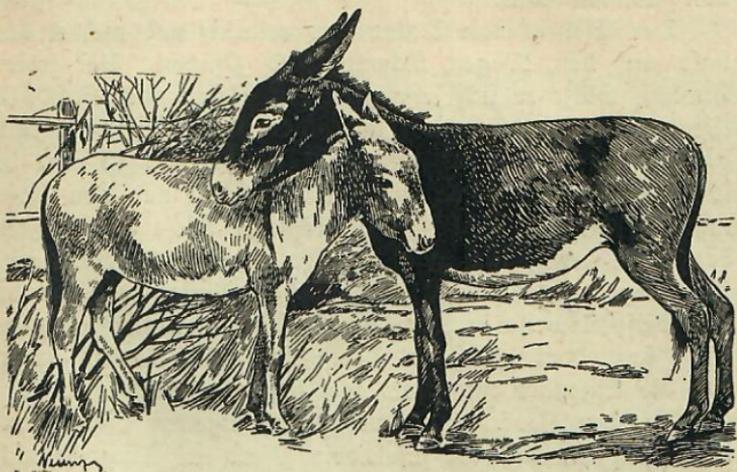


Abb. 10. Englische Eselsstute. Ungarischer Eselwallach

den Esel nicht genug zu schätzen wissen. Der aus dem Süden eingewöhnte Esel verliert tatsächlich an Lebhaftigkeit und Intelligenz, wenn er längere Zeit im Norden gehalten wird. Mehr als das Klima tragen jedenfalls zur Entartung schlechte Behandlung, ungenügendes Futter und mangelhafte Pflege bei. Diese nachteiligen Einflüsse können sicher vermieden werden, wenn man sich des Tieres mit Aufmerksamkeit annimmt. Der ungünstige Eindruck, den die bei uns gehaltenen Esel vielfach machen, ist mitunter weniger

durch das Tier als den Pfleger verschuldet. Man sieht sofort den Unterschied zwischen einem gut- und schlechtgehaltenen Tier.

Alle Esel, großen und kleinen Schlages, sind willige, genügsame und ausdauernde Arbeiter, wenn sie richtig behandelt werden. Die guten Eigenschaften des Tieres entwickeln sich dann zusehends, so daß jeder, der einmal einen solchen Gehilfen zur Arbeit hat, sich nicht mehr davon trennen will.

Der Esel ist von Natur aus reinlich und meidet deshalb auf den Wegen Schmutz und Pfützen. Bei freiem Auslauf wälzt er sich sehr gern auf Rasen oder Sand, im Winter sogar im Schnee. Im Futter ist er nicht wählerisch, dagegen verschmäht er unreines Wasser. Es ist eine bei uns üble Gepflogenheit, törichte Menschen mit dem Kosenamen „dummer Esel“ zu bezeichnen. Diese Einschätzung des Esels entspricht aber durchaus nicht der Tatsache. Im Gegenteil zu dieser irrtümlichen Annahme wird der Esel beispielsweise in Aegypten für sehr intelligent gehalten. Man sagt dort „flug wie ein Esel“ und beweist damit, daß die Eigenart des Esels viel besser erkannt wird.

Aus der Beobachtung an meinen eigenen Tieren kann ich bestätigen, daß der Esel dem Pferd an Klugheit nicht nachsteht. Gewohnheiten und Absonderlichkeiten, welche der Esel annimmt, können nicht als Beweis seiner Dummheit, sondern eher als selbstsüchtige Gepflogenheiten gelten, die eine gewisse Schläue bekunden. Man beobachte nur einen in voller Freiheit aufgewachsenen Esel oder ein im Zirkus auftretendes Tier, um seine Intelligenz bestätigt zu finden. Durch schlechte, rohe Behandlung kann der Esel allerdings auch eigensinnig und störrisch werden. Er hat im allgemeinen ein sehr gutes Gedächtnis und merkt sich vielfach die Personen, die ihm wohlwollen und Leckerbissen verabreichen, aber er erkennt auch noch nach langer Zeit jene wieder, die ihn einmal geprügelt haben. Durch Mißhand-

lungen wird er nicht selten mißtrauisch und verschlagen, so daß man tatsächlich nichts mit ihm anzufangen weiß. Die gute Behandlung nützt bei ihm entschieden mehr als die Peitsche.

4. Die Arbeitsleistung und der Nutzen des Esels.

Der Hauptwert des Esels liegt vorzugsweise in der Verwendung als Zugtier zum kleinen Fuhrwerk, wie es die Straßenhändler, Milchhändler, Botenfrauen usw. haben.



Abb. 11. Als Zugtier

Ein kräftiger Zugesel zieht auf glatter Straße den Wagen mit 30 Zentnern Belastung, auf schlechten Wegen beträgt die durchschnittliche Leistung 10 Zentner einschließlich des

Wagengewichts. Selbstverständlich muß das Tier gut beschirrt sein. Wo man für die Leistungsfähigkeit eines Pferdes keine ausgiebige Verwendung hat und deshalb seine Haltung sich nicht bezahlt macht, kann der Esel an seine Stelle treten. Es sind beispielsweise viele Geschäftsleute gezwungen, ein kleines Fuhrwerk zu halten, wozu meistens kleine russische Pferde oder Ponys Verwendung finden, in der Meinung, daß sie mehr leisten als ein Esel und in der Haltung billiger sind als ein Pferd. Das sind zwei Irrtümer, die widerlegt werden müssen. Ein gutentwickelter, kräftiger Esel zieht nach vorgenannten Angaben mindestens ebensoviel wie ein Pony, dagegen verlangt dieser nicht viel weniger Futter als ein mittelgroßes Pferd und kostet bedeutend mehr als ein Esel.

Bei der Auswahl eines Tieres muß man allerdings darauf achten, ob dieses bereits im schweren Zug beschäftigt wurde oder nur im leichten Fuhrwerk ging, denn die Verwendungsmöglichkeit hängt vor allem von der Entwicklung des Tieres und seiner Ausbildung ab. Ein an schweren Zug gewöhntes Tier ist kein Traber mit flottem Gang; andererseits läßt sich ein für den Kutschwagen eingelerntes Tier nicht immer für langsamen Gang im Pflug oder zum Zug einer Radhacke im Baumschulen- und im Gemüsebaubetrieb verwenden. Das ist beim Ankauf eines Tieres sehr zu beachten. Der Esel ist kein Pferd und kann nicht wie dieses für alle Zwecke in gleicher Weise benutzt werden, d. h. man muß das Tier nach seiner Angewöhnung und Leistung beurteilen und beschäftigen. Daß die Leistungsfähigkeit sehr verschieden sein kann, bestätigen die beigegebenen Bilder, welche zeigen, wie vorteilhaft sich der Esel als Last-, Zug- und Reittier verwenden läßt.

Als Reittier dient der Esel ernsthaft nur im Gebirge, so beispielsweise im rheinischen Siebengebirge, in Eisenach bei der Wartburg und sonst vielfach in Thüringen zur

Beförderung von Personen, die aus Bequemlichkeit oder Unvermögen den beschwerlichen Aufstieg scheuen. Doch auch für weitere Gebirgsreisen wird er in Tyrol und Norditalien benützt.

Rudolf Neunzig, der bekannte Tiermaler, schreibt im „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof, Leipzig“, über den Reitesel folgendes:

Mit Ruhe und Sicherheit trägt der Esel auch auf verhältnismäßig steilen und geröllbedeckten Wegen Männlein und Weiblein von bisweilen nicht unerheblichem Gewicht. Die Drachenselsesel legen so den ziemlich ansteigenden Weg zu dem Gipfel täglich 10 bis 12 Mal zurück, wodurch sie ihrem Herrn einen hübschen Gewinn verschaffen. Sie tragen einen dickgepolsterten, mit rotem Tuch überzogenen Sattel mit Steigbügeln, der durch Einsetzen einer Seitenlehne

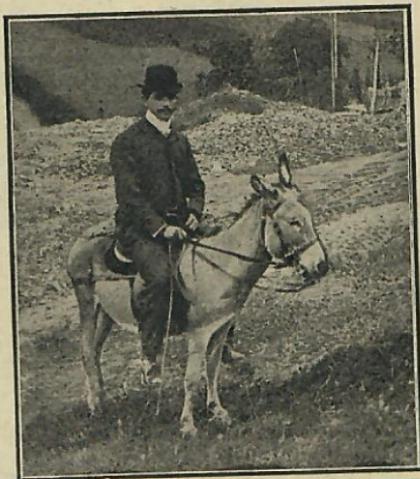


Abb. 12. Als Reittier (italienischer Esel)

durch einen einzigen Handgriff in einen Damensattel verwandelt wird. Fehlerhaft erscheint hierbei das Vorschieben der Sattelung bis an den Bug, so daß oft die Füße des Reiters die Vorderbeine des Tieres berühren und ihm hinderlich werden. Im ganzen Orient liegt der Sattel mehr nach der Kruppe hin, oft hat der Reiter seinen Sitz auf dieser selbst.

Die Tragkraft des Esels beträgt 50 bis 100 kg. Sein starkes Rückgrat macht ihn solchen Lasten gewachsen. Eine früher auch bei uns bekannte Erscheinung ist der Mülleresel, der schwere Getreidesäcke zur Mühle und das

Mehl von ihr zurücktrug. Sehr geeignet zur Beförderung größerer Mengen Baumaterials sind Esel in großer Zahl. Sie werden vermittelst geeigneter Tragsättel aus Holz mit entsprechenden Mengen Mörtel, Wasser, Steine belastet und, wenn sie einmal zum Bestimmungsort geleitet worden sind, so finden sie vermöge des ausgezeichneten Ortsfinnes,



Abb. 15. Südfranzösischer Esel

Ungarischer Tragesesel

mit dem diese Tiere begabt sind, den Weg allein. Eine ganze Reihe von ihnen geht dann, einer hinter dem andern, mit seiner Last zum Bauplatz und ebenso kehren sie wieder ohne menschliche Führung zum Ausgangspunkt zurück. Ein Gastwirt am Drachenfels, der ungarische Esel besaß, benutzte in dieser Weise seine Tiere zur Beförderung des Baumaterials für ein umfangreiches Gasthaus in erheblicher Höhe und hatte statt der sonst wohl beträchtlichen Anfuhr-

nur die geringen Futterkosten. Ein mir bekannter Herr, der längere Zeit ein Kohlenbergwerk im nördlichen China leitete, berichtet, daß die Bauern der Umgebung die Kohle mit ihren Tieren zur See transportierten. Die Esel, meist kleineren Schlages, trugen etwa 150 Pfund Last auf dem



Abb. 14. Als Lasttier. Rückkehr zum Ladeplatz

fünfstündigen Wege. An der See angekommen, begnügten sie sich mit etwas Häcksel und Gras. Die Pferde trugen zwar etwa 200 Pfund, beanspruchten aber eine gute Fütterung, die dem Besitzer reichlich mehr kostete als den Betrag des Verdienstunterschiedes.

Für unser Land kann selbstverständlich, da wir über gute Straßen verfügen, der Esel als Lasttier nur im Gebirge in Betracht kommen, wo er wesentliche Vorzüge

gegenüber dem Pferde aufweist, vor allem Ruhe, sicheren Gang und Ausdauer, und bei weitem sich nicht so schnell



Abb. 15. Esel mit Kummelgeschirr an der Mähmaschine



Abb. 16. Im Pfluge

abgenutzt wie sein edler Vetter. — Selbstverständlich be-

darf er auf steinigem und harten Wegen des Beschlages unter Umständen mit Stollen und Griffen. Der Packattel, dessen in Ungarn üblichen Bau die beigefügte Abbildung 13 ersichtlich macht, muß natürlich durch eine geeignete Filzunterlage oder sonstige ausgiebige Polsterung am Drücken gehindert werden. Stricke und Haken dienen zur Befestigung der Lastsäcke oder Bündel und zum Aufhängen der Milch- und Wasserkannen, der Traubenkübel oder anderweitiger Gepäckstücke. Zu beachten ist, daß die Last auf beiden Seiten des Sattels gleichmäßig verteilt wird, da sie sonst nach einer Seite zerrt, dem Tiere Unbehaglichkeit verursacht, es „verdrossen“ und dadurch weniger leistungsfähig macht. Der Einlegung eines Gebisses bedarf es bei den Lasteseln nicht; es genügt ein Halfter, und selbst dieser ist in verkehrsarmen Gegenden überflüssig, da die Tiere ihrem Führer wie Hunde folgen und nicht vom Wege abweichen.

Wesentlich größer als die Tragkraft des Esels ist natürlich, wie bei jedem Arbeitstiere, seine Zugkraft. Wie jene ist sie bei den einzelnen Tieren verschieden, ebenso wie Temperament und Gängigkeit. Zu betonen ist, obgleich es lächerlich klingt, daß der Esel kein Pferd ist. Denn immer wieder finden sich, wie eine mehrjährige Erfahrung mich gelehrt hat, Leute, die Esel kaufen und Pferde meinen und enttäuscht sind, wenn sie dann merken, daß der Esel kein Pferd ist. In erster Linie soll der Esel als Ersatz für den zum Zugdienst seinem Körperbau nach ungeeigneten Hund dienen. Die Zugkraft des in seinem Körperbau gefestigten, mindestens dreijährigen Esels ist im Verhältnis zu seiner Größe bedeutend. Natürlich spricht überall die Beschaffenheit des Weges, des Geschirres und des Wagens — wie bei jedem Zugtier — mit.

Nach alledem eignet sich der Esel überall da, wo sich für die Kraft eines Pferdes keine ausgiebige Verwendung findet, die Haltung eines solchen also nicht ökonomisch erscheint.

5. Was beim Kauf eines Esels zu beachten ist.

Wie schon erwähnt, dient der Esel vorzugsweise als Zug-, Last- und Reittier. In Deutschland macht man wohl hauptsächlich von seiner Verwendung zum Kleinfuhrwerk Gebrauch. Es ist dabei auf die Stärke der Tiere zu achten, denn es gibt schwere, mittlere, leichte, große und kleine Tiere, die eine verschiedene Gangart haben und deshalb auch nur den verschiedenen Zwecken entsprechend gebraucht werden können. Ein Tier, das schwer zu ziehen gewohnt ist und nur am Wagen eines Kleingewerbetreibenden, eines Händlers, Gärtners oder Müllers gespannt war, kann selbstverständlich nicht für ein leichtes Gespann am Luxuswagen gebraucht werden. Es wird deshalb, um Mißgriffe zu vermeiden, ratsam sein, wenn man sich beim Ankauf des Esels über seine Eigenart und seine Fähigkeiten unterrichtet und die beabsichtigte Verwendung angibt.

Wenn der Kauf durch einen Händler oder aus Privat-hand geschehen soll, ist gewisse Vorsicht notwendig. Vor allem lasse man sich über die dem Tiere zugesagten Fähigkeiten, sowie über die Gesundheit und fehlerfreiheit schriftliche Sicherheit geben. Denn nur diese ist im Klagefalle ausreichend, um die Wandlung des Kaufes zu veranlassen, wenn das Tier die zugesicherten Eigenschaften nicht hat.

Über die Zugfestigkeit, die Gangart, die Eigenart usw. kann nur die Probe entscheiden, wie sie beim Pferdekauß üblich ist. Ein ehrlicher Verkäufer wird sich nicht scheuen, das Tier in seinen Leistungen zu zeigen oder doch auf eine probeweise Überlassung einzugehen. Der Käufer muß aber auch die Fütterung, Pflege und Haltung so ausführen, wie sie der Besitzer seither betrieben hat. Jedenfalls darf sie nicht schlechter sein.

Mit Ausnahme der Kniehängigkeit, des Senkrückens und der Augenkrankheiten, die auch der Laie bei einiger

Aufmerksamkeit sieht, findet man beim Esel selten andere grobe Fehler. Wer aber ganz sicher gehen will, ziehe beim Ankauf einen Tierarzt oder einen anderen Sachverständigen zu Rate, welcher das Gebiß, die Hufe, die Augen usw. des Tieres untersucht.

Das Alter läßt sich beim Esel, genau wie beim Pferd, nur durch das Gebiß annähernd feststellen, und zwar nach den fehlenden oder den vorhandenen Zähnen.



Abb. 17. Viererzug

Die Abnutzung der Zähne kann nicht ernstlich als Alterskennzeichen gelten, weil sie von der Art des Futters und der Fütterung abhängig ist. Unzerkleinertes Futter hat beispielsweise eine starke Abnutzung der Zangen zur Folge.

Das Geschlecht spielt beim Ankauf nur insoweit eine Rolle, als der Wunsch des Käufers zu berücksichtigen ist, denn Hengst und Stute gleichen sich in der Leistungsfähigkeit. Hengste werden, wie es bei den Pferden üblich ist, vielfach kastriert. Sie werden dann Wallache genannt und gelten als fromm und weniger störrisch wie der Hengst, der nicht immer einwandfrei ist. Zum Reiten bevorzugt

man die Hengste und Wallache, zum Zuge die Stuten, aber wohl ohne stichhaltigen Grund.

Für das Kurusgeschirr oder den leichten Zug wird man sich ein Paar flotte Gänger erwerben, die dann wiederum für den schweren Zug nicht gebraucht werden können. Selbstverständlich ist der Esel trotz seiner flotten Gangart kein Pferd oder Pony, man wird deshalb seine Leistungen nicht überschätzen dürfen. Soviel wie ein altes Pferd leistet er auch, und ein gut eingefahrenes Paar Esel ist mindestens so leistungsfähig wie ein Paar Pony.

6. Die Beschirrung des Esels.

Geschirr und Wagen müssen für die Tiere passend sein, denn nichts hindert den Zug mehr als eine ungeeignete Beschirrung oder ein Wagen, der nicht die nötige Spurweite besitzt. Jeder Wagenbauer kann nach Angaben

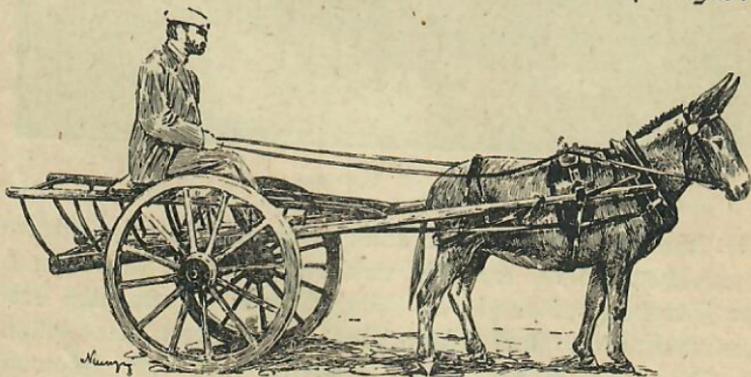


Abb. 18. Englischer Kleinhändlerwagen und Kummetschirr

einen zweckmäßigen Wagen und jeder Sattler nach Maß ein Geschirr für Esel anfertigen. Die Beschaffung ist deshalb leicht und der einzelne braucht nicht erst lange Zeit herum zu probieren und Lehrgeld zu bezahlen.

für den Zug auf der Landstraße muß der Wagen die Spurweite der gebräuchlichen Fuhrwerke besitzen. Für Kurus- und leichtes Fuhrwerk soll der Wagen zur Vermeidung des unnötigen Kraftverbrauchs und der nutzlosen Anstrengung der Tiere nicht schwer, aber doch fest und dauerhaft ausgeführt sein. Über die Art des Wagens entscheidet der Gebrauch und die Gegend. In den südlichen Ländern und in England fährt man vielfach mit zweiräderigen Karren, die bei uns wenig bekannt sind und ver-

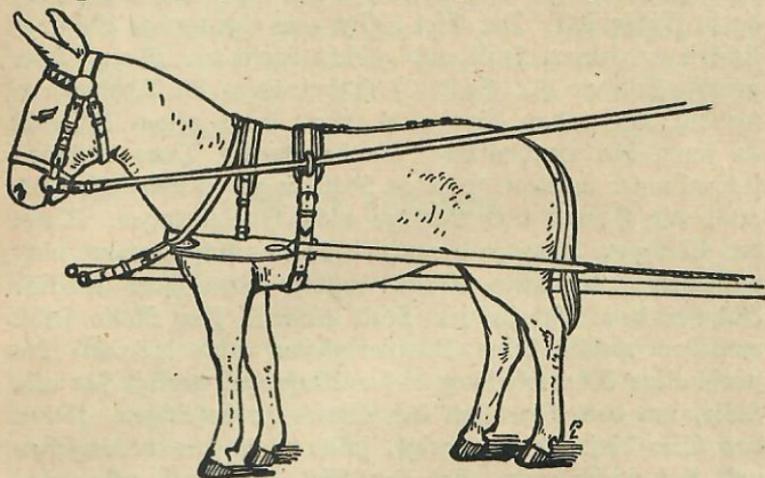


Abb. 19. Sielengeschirr

einzelt in verschiedenen Gegenden Deutschlands für Pferdebespannung angetroffen werden.

Ob Sielen- (Brustblatt-) oder Kummetschirr zu wählen ist, kommt ebenfalls auf den Gebrauch der Tiere und die Gegend an. Bei der Größe des Kopfes kann nur ein Stell- oder Spitzschließkummet in Frage kommen. Für bergige Gegenden wo der Esel beim Zuge zurückhalten muß, ist auch ein Hintergeschirr zum Aufhalten nötig. Bei der Bestellung der Geschirre ist ferner zu beachten die Höhe und Länge der Tiere, ferner ob ein- oder zweispännig ge-

fahren werden soll. Scheuklappen sind zu meiden. Maul-
eselgeschirre sind fast gleich, nur größer in der Ausführung.

7. Der Stall.

Es bedarf keiner besonderen Begründung, daß der Stall des Tieres allen Anforderungen entsprechen muß, die eine vernünftige Tierhaltung bedingt. Er muß hell, lustig, aber zugfrei und trocken sein, wenn sich das Tier wohl darin fühlen soll. Der Esel besitzt eine eigenartige Anhänglichkeit an seinen Stall und gleicht darin der Ziege. Eine gewisse Wärme (12 Grad C) ist besonders im Winter notwendig, damit das Tier nicht friert, denn gegen Kälte ist es immerhin empfindlich. Neuangekaufte Tiere sträuben sich mitunter in einen fremden Stall zu gehen und lassen sich auch mit Gewalt und Schläge nicht hineinbringen. Wenn das Tier zum Betreten des neuen Stalles sich durchaus nicht verstehen will, dann ist es besser, wenn zwei kräftige Männer den Esel in den Stall tragen. Im Stalle selbst entstehen weiter keine Schwierigkeiten und die ein- bis zweimalige Wiederholung dieser Maßregel genügt für alle Fälle, um den Eigensinn des Tieres zu beseitigen. Wenn das Tier diesen Fehler zeigt, sollte man stets vorangehen und ihn nachführen. Hat der Esel den Stall erst einige Male gesehen, dann wird er ihn ohne Scheu betreten.

Der Stall braucht nicht groß zu sein, doch ist es besser, wenn man dem Tiere auch im Stalle die nötige Bewegungsfreiheit gewährt. Krippe oder Barren und Raufe sind so anzubringen, daß die Futteraufnahme ohne große Anstrengung geschehen kann. Wenn genügend Raum vorhanden ist, sind Laufbögen einzurichten, damit einzelne Tiere sich unangebunden frei bewegen können. Ein großer Auslauf ist auch im Freien anzulegen, damit die Tiere nicht ständig im Stalle stehen müssen, wenn sie nicht zur Arbeit gebraucht werden.

Die Einstreu geschieht wie im Pferdestall. Wo Stroh mangelt, wird man zur Torfstreu, zu Sägespänen oder Lohe greifen und das Stroh nur sparsam obenauf streuen. Die Ausgaben für Streu werden durch den Dünger zur Genüge gedeckt. Die Strohschicht ist täglich, soweit sie unreinigt ist, zu erneuern.

Die Ammoniakausdünstung des Düngers wird teilweise durch die Torfstreu gebunden. Sie kann auch noch durch Einstreuen von Gips beseitigt werden. Für ausreichenden Abfluß der Jauche ist zu sorgen. Zur Vermeidung von übelriechenden Dünsten und von Feuchtigkeit im Stalle muß die Lüftung beitragen. Beim Ausräumen des Düngers wird die Jaucherinne rein mit Wasser ausgespült.

8. Die Fütterung.

Das Futter des Esels besteht aus Heu, Runkelrüben, Möhren, Grünfutter, vorzugsweise aus Disteln. Wer besser füttern will, gibt Kleeheu, Hafer, frischen Klee, nebenbei auch Mais und Biertreber in beschränkten Mengen. Man rechnet für den Tag und das Tier 4—5 kg Langheu. Bei Tieren, die stets im Zuge stehen und angestrengte Arbeit leisten, ist die Zugabe von Hafer und die Kürzung der Heumenge anzuraten. Es wird dann zweckmäßig auf folgende Weise gefüttert: Im Sommer dreimal täglich, im Winter zweimal, und zwar 1 kg Hafer, 3 kg Heu, daneben als Füllfutter etwas Haferstroh. Wer knapp füttern will, gibt 1½ kg Heu, 2 kg Haferstroh zu Häcksel geschnitten und 1 kg Hafer darunter gemengt. Im Sommer läßt sich der Hafer durch Grünfutter fast ganz ersetzen, doch ist es vorteilhaft, dieses mit Haferstrohhäcksel zu mengen. Es muß selbstverständlich auf die Größe und Leistungsfähigkeit des Tieres bei der Fütterung Rücksicht genommen werden. Die Überfütterung des Esels ist ebenso zu vermeiden, wie die Unterernährung durch zu knappes oder

mangelhaftes Futter. Große Mengen einer Futterforte, z. B. Rüben, minderwertiges Heu, Gras und dgl. verursachen die Großbäuchigkeit bei jungen Tieren, setzen sie dadurch in der Leistungsfähigkeit zurück und verunstalten sie. Den Futterbedarf eines Tieres wird man nach einiger Beobachtung bald ermittelt haben.

Die Beigabe von Häcksel zum Grünfutter, besonders zu Klee, ist wegen des besseren Kauens notwendig. Hafer soll ganz verfüttert und nicht angefeuchtet werden, dagegen ist der Mais wenige Zeit vorher anzuquellen. Das Rauhfutter muß staubfrei und trocken sein. Schimmlicher Hafer oder durch zu langes Quellen sauer gewordener Mais ist den Tieren, besonders den Fohlen nachteilig. Außer den üblichen und bekannten Futtermitteln können abwechslungsweise Brot, frische Biertreber, Malzkeime, Weizenkleie in kleinen Mengen, selbst Kartoffeln, Runkeln und Zuckerrüben unzerkleinert verfüttert werden. Die Abfälle aus der Küche und dem Garten werden ebenfalls gern gefressen. Der Esel ist kein Kostverächter, wenn das Futter nur sauber und das Trinkwasser frisch und rein ist. Kaltes Tränken ist aber zu vermeiden. Man gibt vor der Fütterung etwas Wasser und tränkt nochmals darnach.

Die täglichen Futterzeiten dürfen nicht willkürlich geändert werden. Die Tiere müssen ausreichend Zeit zum Fressen haben. Bei längerer Ruhe und Nichtverwendung zur Arbeit ist knappes Futter angebracht. Die Esel sollten dann wenigstens Gelegenheit zum Springen in einem Auslauf haben; ist damit Weidegang verbunden, so kann dieser nur von Vorteil sein, doch ist bei der Grünfütterung stets Vorsicht angebracht, besonders wenn die Tiere Klee und anderes, starkblähendes, saftiges Grünzeug erhalten.

9. Die Pflege.

Das schmutze und gesunde Aussehen des Esels wird neben der zweckmäßigen Fütterung durch die gute Pflege

erreicht. Wenn auch nicht gerade tägliches Putzen mit Striegel, Wurzel- und Haarbürste notwendig ist, so doch wenigstens jeden dritten Tag. Das Tier sieht aber viel besser aus, wenn es öfters gepuht wird. Ob man dazu stets die Striegel oder nur die beiden Bürsten gebraucht, muß die Behaarung, dann auch die Beschaffenheit der Haut, die mehr oder weniger staubende Arbeit des Tieres entscheiden. Das Putzen geschieht in einem zugfreien Schuppen oder im freien, nur bei schlechtem, kaltem Wetter im Stalle, wo man meistens nicht so frei hantieren kann und nicht so gut sieht. Der Staub aus den Haaren greift die Augen und die Schleimhäute der Nase an. Schon deshalb ist das Putzen im freien vorzuziehen. Augen und Nase des Tieres wischt man nach dem Putzen mit einem nassen Tuch sauber aus. Das Putzen geschehe stets nach der Fütterung.

Die Hufe sind ebenfalls zu reinigen, besonders die ausgehöhlten Sohlen und wöchentlich einmal zu fetten, auch am Strahl und auf der Sohle. Rohlanolin ist der Hufschmiere vorzuziehen.

Große Aufmerksamkeit ist beim Zugesel auf einen guten Beschlag zu verwenden. Im Sommer und auf dem flachen Lande genügen leichte Eisen ohne Stollen und Griffe. Eisen mit niederen Stollen und Griffen sind bei schwerem Zug und auf steinigem Boden der beste Hufbeschlag, wenn er von einem Hufschmied ausgeführt wird, welcher die Eigenart des Eselhufes beurtheilen kann. Die Notwendigkeit, einen Sachverständigen zu wählen, bedarf keiner weiteren Begründung, denn das sorgfältige Ausschneiden der Hufe, die richtige Wahl und Auflage der Eisen sind Bedingungen, die nur ein geprüfter, erfahrener Hufschmied erfüllen kann. Am guten Beschlag liegt überhaupt sehr viel für die Leistungsfähigkeit im Zuge. Beim Beschlagen dürfen die Beine des Tieres nicht über Gebühr hochgehoben werden, weil es sonst Schmerzen verspürt oder sich Krämpfe einstellen. Ebenso vertragen manche Tiere zu festes Zu-

greifen im Fesselgelenk nicht. Der Hufschmied muß beachten, daß der Esel manche Eigenheiten hat, die das viel größere Pferd nicht besitzt. Schonende Behandlung ist deshalb dringend geboten.

Locheres Horn wird man nötigenfalls beim Putzen der Hufe abraspeln, doch ist die Glasur des Hufes zu schonen. Spröde Hufe sind mit Lorbeerölsalbe wöchentlich zweimal einzureiben, damit das Horn elastisch wird und besser wächst. Im allgemeinen findet man selten hufkranke Tiere, denn die Eselhufe sind ziemlich widerstandsfähig und bedeutend besser als beim Pferd.

Der Haarwechsel im Frühjahr und Herbst hat keinen nachteiligen Einfluß auf die Tiere, wenn man sie vor Erkältung schützt und dem Futter Leinsamen oder der Tränke Leinsamenmehl zusetzt, dabei Möhren und Disteln füttert.

Das Scheren soll erst vorgenommen werden, wenn die Witterung warm genug ist. Es ist besonders bei den langhaarigen Tieren am Platze. Doch sind diese anfangs durch leichte Decken während der Ruhe zu schützen; damit sie sich nicht erkälten. Im Stalle vermeide man sonst das Zudecken, ausgenommen wenn die Wärme desselben zu gering ist, und im Winter bei großer Kälte während der Nacht zu stark sinkt. Durch das Scheren wird die Behaarung des Esels viel glatter, gleichmäßiger und besser gefärbt, so daß das Aussehen sich zum großen Vorteil des Tieres verändert. Wer vernachlässigte Esel auf diese Weise zu behandeln versteht, wird mit Freude sehen, wie schmuck und gefällig so ein Grautier werden kann.

Dazu trägt im Sommer auch die Schwemme viel bei. Bei heißem Wetter erfrischt ein Flußbad nicht allein den Menschen, sondern auch das Tier. Der Esel läßt sich eine derartige Gesamtreinigung recht gern gefallen. Doch darf er nicht gleich nach der Fütterung und wenn er erhitzt ist, gebadet werden. Der Aufenthalt im Wasser darf nicht

zu lange Zeit dauern. Trächtige und säugende Stuten und Fohlen sind empfindlich und deshalb beim Baden vorsichtig zu behandeln. Wo keine Schwemme vorhanden ist, kann durch Abgießen und Abwaschen der Tiere an heißen Tagen die gewünschte Erfrischung erreicht werden.



Abb. 20. In der Schwemme

Bei den Zugesehn ist auch auf die Abhaltung der Stechfliegen und Bremsen zu achten, damit dieses Ungeziefer die Tiere nicht zur ständigen Unruhe verleitet. Durch Abreiben mit frischem Farnkraut, Walnußblättern oder Abwaschungen mit den Abkochungen derselben, Anlegen von Fliegennetzen wird den Belästigungen vorgebeugt.

10. Zucht und Aufzucht des Esels.

Die Paarungszeit des Esels fällt bei uns in das Frühjahr und den Vorsummer. Die Trächtigkeit dauert 365 Tage oder ein Jahr. Die Geburt geht meistens ohne Schwierigkeiten und menschliche Beihilfe vonstatten. Die Eselin wirft ein vollkommen entwickeltes Junges, das schon nach kurzer Zeit säugt. Selten kommt ein Wurf von zwei Jungen vor. Die Entwöhnung des Jungen ist nach sechs Wochen möglich, doch ist es vorteilhaft, wenn man das Muttertier nicht beim Zuge überanstrengt und das Fohlen länger saugen läßt. Die Behandlung des Tieres ist genau so wie beim Pferd. Man gewährt dem Fohlen und der Stute einen möglichst großen Auslauf, wo sie sich nach Belieben tummeln können, da das sehr lebhaftes und muntere Tierchen viel Bewegungsfreiheit braucht. Das Fohlen ist im zweiten Jahre ausgewachsen und im dritten Jahre erst so vollkräftig, daß es zu allen Arbeiten verwendet werden kann.

Das Fohlen frißt im allgemeinen dasselbe Futter wie die Eselin. Es ist aber zu beachten, daß es nicht aus der für ihn zu hoch angelegten Krippe der Stute das Futter herunter holen muß, sonst bildet sich eine Erschlaffung des breiten Rückenmuskels aus, wodurch bei dem später erwachsenen Tiere schließlich ein häßlicher Senkrücken entstehen kann, der die Leistungsfähigkeit und das Aussehen erheblich vermindert. Man wird deshalb für das Fohlen neben der hohen Krippe eine kleine niedrig anbringen müssen, die dem Tierchen das Fressen erleichtert.

Das Futter besteht in gutem Heu, Grünfutter verschiedener Art und Rüben, ab und zu in kleinen Gaben Hafer und Tränke. Als solche ist besonders Leinsamenschleim, dem etwas Kochsalz und täglich einmal ein Teelöffel voll phosphorsaurer Kalk oder Futterknochenmehl beigelegt wird, vorteilhaft. Diese Tränke ist auch für das Muttertier von Vorteil, weil sie die Milchabsonderung bedeutend fördert. Außerdem gibt man der Eselin jeden zweiten Tag eine

Roggenschleimsuppe abwechselnd mit Weizenschalensuppe, von der auch das Fohlen erhalten kann. Vor allem ist darauf zu achten, daß man das Fohlen nicht überfüttert, mit dem Futter oft wechselt und etwa auftretende Magenkatarrhe sofort behandelt. Unter diesen Umständen bietet die Aufzucht des Fohlens keine Schwierigkeiten. Die Milch versiegt nach dem Abgewöhnen bei der Eselin meistens sofort, andernfalls ist sie bei reichlicher Ansammlung täglich auszumilken.

Die Eselmilch wird als Kindermilch bestens empfohlen, da sie noch mehr wie die Ziegenmilch in ihren Bestandteilen der Muttermilch gleich kommt.

11. Die Angewöhnung zur Arbeit.

Das Anlernen des jungen Tieres zur Arbeit erfordert Geduld und Umsicht. Meistens läßt man schon das Fohlen neben dem im Zuge gehenden Muttertiere nur angeleint oder frei mitlaufen. Später wird ein Sielengeschirr angelegt und das zweijährige Tier zu leichtem Zug neben der Stute oder einem ruhigen Tier angespannt. Die Hauptsache bleibt, dieses Angewöhnen allmählich vorzunehmen, vorerst auf kurze Zeit, auf einige Stunden, halbe Tage, bis es zuletzt vollständige Arbeit leistet.

Auch zum Tragen von Lasten ist zunächst mit dem Angewöhnen des Sattels, der leeren Körbe anzufangen, die schließlich mit einer Last nach und nach bis zum Vollgewicht beschwert werden kann.

Die Vorbereitung zum Reiten beginnt ebenfalls mit der Auflage des Sattels im Stall und dem Aufsitzen eines Jungen, der die nötige Vorsicht nicht vergessen darf.

Bei den Hengstfohlen ist das Kastrieren anzuraten, weil man sonst mitunter Schwierigkeiten hat, um mit dem Tiere fertig zu werden. Die Operation ist nur durch einen Tierarzt auszuführen.

Beim Anlernen ist zu bedenken, daß man das Tier nicht für alle Leistungen gebrauchen kann, sondern je nach Temperament des Tieres die Ausbildung besorgen muß. Jedenfalls fange man bei Zeiten spielend an, ohne das Tier zu überanstrengen.

Das vorzeitige oder übermäßige Einspannen des Eselsohrlens in schweres Fuhrwerk hat Kniehängigkeit zur Folge. Diese Schwäche kennzeichnet sich durch heftiges Zittern in den Beinen nach geringen Anstrengungen. Sie ist später nicht mehr zu beseitigen und entwertet das Tier. Einreiben mit Fluid und kräftiges Massieren sind anzuraten. Es ist aber jedenfalls besser, zur Vorbeuge das Jungtier erst sich vollständig entwickeln zu lassen und nur mäßig zu verwenden, bis es kräftig und stark geworden ist. Dann leistet dasselbe auch die Arbeit ohne Schaden, die nach seinen Kräften möglich ist.

12. Die Krankheiten des Esels.

Von Krankheiten wird der Esel selten befallen. Er bleibt selbst unter den nachteiligen Einflüssen des kalten Klimas gesund, wenn er sonst gut gehalten und gepflegt wird. Dabei erreicht er ein Alter von 30—50 Jahren in fast unverminderter Leistungsfähigkeit und ohne daß wesentliche Veränderungen auf den „alten Esel“ hinweisen. Im übrigen ist auch die Behandlung derartiger Tiere nicht die Aufgabe des Halters und Züchters, sondern des Tierarztes. Da der Wert des Esels immerhin ein Kapital bedeutet, wird man rechtzeitig sachverständige Hilfe in Anspruch nehmen.

Die Krankheiten des Esels und Maultieres sind die gleichen wie beim Pferde. Als solche sind vor allem die beim Tierkauf zu beachtenden Hauptmängel zu nennen: Der Rotz, eine gefährliche, leicht übertragbare Infektionskrankheit, die auf Menschen, Katzen, Hunde, Kaninchen,

Meerschweinchen übergeht und als katarrhalische Erkrankung der Atnungsorgane (Lungenroß), als geschwürige Erkrankung der Haut (Wurmkrankheit oder Hautroß) unter Beteiligung der Lymphdrüsen sich kennzeichnet. Die Krankheit ist nach dem Reichs-Seuchengesetz anzeigepflichtig. Eine Heilung ist ausgeschlossen. Die Tötung der erkrankten Tiere, strenge Desinfektion des Stalles, tierärztliche Beobachtung der verdächtigen Tiere sind Vorschrift.

Der Dummkoller ist die allmählich oder infolge der akuten Gehirnwassersucht entstandene unheilbare Krankheit des Gehirns.

Die Dämpfigkeit wird durch einen chronischen Krankheitszustand der Lunge und des Herzens verursacht.

Das Kehlkopfspfeifen oder die Hartschnaufigkeit entsteht durch einen chronischen und unheilbaren Krankheitszustand des Kehlkopfes oder der Luftröhre.

Die periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung oder Mondblindheit) ist eine auf innere Einwirkungen beruhende, entzündliche Veränderung an den inneren Organen des Auges.

Das Koppen, Krippenseßen, Aufseßen, Luft- oder Windschnappen ist eine Untugend, wobei die Atnung auf kurze Zeit unterbrochen, der Oberkiefer festgestellt und der Kehlkopf durch die Muskeln des Halses herabgezogen wird.

Die Räude ist eine ansteckende Hautkrankheit.

Die genannten Krankheiten unterliegen den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über Gewährschaft beim Tierkauf und ihre Kenntnis ist deshalb dem Tierbesitzer von Wichtigkeit, da die Gewährfrist nur 14 Tage beträgt.

Verdauungskrankheiten, Durchfall, Verstopfung u. dgl. werden durch ganz grobe Fehler und nachlässige Fütterung, schlechtes und verdorbenes Futter verursacht.

Erkältungskrankheiten sind nur bei schlechter Haltung, mangelhaftem Schutz bei Kälte, Regen, unge-

nügenden Stall zu befürchten. Sie lassen sich durch sorgfältige Pflege, gute Behandlung und zweckmäßige Fütterung vermeiden.

13. Das Maultier und seine Nutzungseigenschaften.

Die Maultiere finden in Deutschland noch lange nicht die Würdigung, die sie verdienen. Obwohl seit Jahren die Haltung von Maultieren im Wirtschaftsbetrieb der Landwirte und Industriellen entschieden Fortschritte gemacht hat, so kann von einer allgemeinen wirtschaftlichen Würdigung dieser Einhufer in Deutschland nicht die Rede sein. Woran liegt dieses nun? Es tragen hieran verschiedene Umstände Schuld. Es sind dieses: Vorurteile gegen die Verwendung dieser fremden Wirtschaftstiere, sowie Unkenntnis über die Leistungsfähigkeit und Eigenart und neuerdings auch der außerordentlich hohe Preis für dieselben.

Maultier und Maulesel sind aus einer Kreuzung zwischen Esel und Pferd entstanden. Das Maultier wird durch eine Paarung von Eselhengst und Pferdestute, der Maulesel einer solchen von Pferdehengst und Eselstute gezüchtet. Das Maultier hat mehr Pferdeaussehen, aber die Stimme, die Form des sehr dicken Kopfes, der Ohren und Kruppe, die Stellung der Hinterbeine, sowie die nur an den Vorderbeinen vorhandenen Kastanien sind Erbschaft des Esels. Der Maulesel hat mehr Eselsgestalt. Seine kurzen und schwachen Gliedmaßen stehen in gar keinem rechten harmonischen Verhältnis zu dem schweren gedrungenen Rumpfe. Der Maulesel wiehert gleich dem Pferde und hat auch dessen vier Kastanien. Es wird behauptet, daß bei einer Kreuzung zwischen Esel und Pferd der Esel ein schwerer wiegende Vererbungs-kraft befunde, namentlich der Eselhengst. Deshalb wäre der Maulesel dem Esel viel ähnlicher als dem Pferde. Auch die Schwanzbildung beeinflusse der männliche Teil beider sich kreuzenden Equusarten, darum

sei der Schwanz des Maultieres dem des Pferdes viel ähnlicher als dem des Esels. Beide Behauptungen sind völlig widersinnig, ihnen zufolge müßte, was bekanntlich umgekehrt der Fall ist, der Maulesel mehr Pferdeaussehen

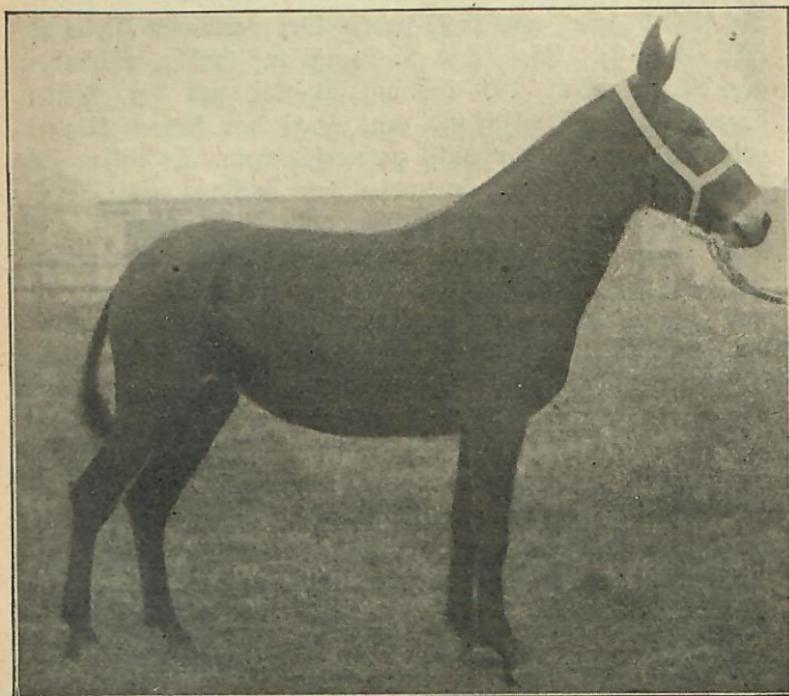


Abb. 21. Amerikanische Maultierstute, 3-4 jährig, 1,82 m hoch

und Pferdeschwanz, das Maultier mehr Eselskörper und Eselschwanz haben, denn Pferdehengst und Eselsstuten erzeugen Maulesel, Eselhengste und Pferdestuten aber Maultiere. Wohl aber haben Kollin, Flourens, Bechstein und andere recht, wenn sie meinen, daß des Esels Vererbungs-fähigkeit bei Bastardenbildung überwiegt.

Je nach dem Pferde- und Eselmateriale, das zur Kreuzung ausgesucht wird, lassen sich in Größe, Schwere und Eleganz der Körperform unterschiedliche Maultiere erzielen. Sehr bedeutend ist die Maultierzucht in Italien, Südfrankreich (Poitou), Spanien. Zur Maultierzucht werden eigens für diesen Zweck gezüchtete große Esel verwandt (siehe die Abb. 8 u. 9). Diese sind in bezug auf Größe, Schönheit der Körpergestalt und Leistungsfähigkeit mit den kleinen Tieren, die in Deutschland zum Zuge vor kleinen Wagen gehalten werden, gar nicht zu vergleichen. Es lassen sich denn auch mit solchem ausgewählten Zuchtmaterial Maultiere gewinnen, die an Größe und Kraft dem Pferde nicht nachstehen, sondern dieses sogar noch übertreffen. Solche große Maultiere werden namentlich in Nordamerika, und zwar in Südstaaten der Union gezüchtet. Das Maultier hat gegenüber dem Pferd verschiedene Eigenschaften, die seine Verwendung als Zug- und Arbeitstier besonders vorteilhaft gestalten. Besondere Erwähnung verdient seine große Genügsamkeit in Bezug auf die Menge der Nahrung, wenn es darauf ankommt, schwere Arbeit zu leisten und dennoch sich mit verhältnismäßig geringer Nahrung zu begnügen.

Dr. Hailer, der landwirtschaftliche Sachverständige beim Deutschen Konsulat in Paris, schrieb vor Jahren in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft:

Wer das Maultier in seiner Glanzleistung kennenlernen will, muß in Städten wie Avignon oder Valence die hochbeladenen Mehlfuhren betrachten, die etwas die Fracht eines unserer vierspännigen Müllwagen führen, und muß beobachten, wie die zwei starken Maultiere, eins in der Gabeldeichsel, das andere davorgespannt, den hochrädigen Karren feuchend durch den Sonnenbrand ziehen, während die als dritte ganz vorne angespannte alte Stute sich fast lediglich mit der Führung begnügt. Oder man muß die Maultiere sehen, wie sie auf dem Steinpflaster der Kais des

Marseiller Hafens unverdrossen die schweren Lastfuhren aller Art hin und her schleppen, immer ein Bild unermüdlicher Anspannung — ein Arbeitstier im besten Sinne des Wortes. Und dabei — was für ein Futter! Die Maultiere bekommen dort, wo sie stark arbeiten müssen, etwa 4 kg Hafer im Tag, mit reichlichem Heu; sie werden auch wie die Pferde gepuzt. Dies ist aber durchaus nicht die Regel, sie begnügen sich zum großen Teil mit einem Futter, das ein Pferd nicht anrühren würde, scheinen alles zu fressen, was man ihnen gibt, und selbst verholzte Pflanzenteile noch verdauen zu können.

Im Norden scheint das Maultier weniger lebhaft, manchmal misgütig, ja sogar störrisch. Das kann aber ebensogut (da es doch nicht allgemein der Fall ist) an der Art des Menschen liegen, der sie erzogen hat und mit ihnen umgeht. Der Nordländer, scheint mir, hat wohl im allgemeinen mehr Gefühl für ein Arbeitstier, weiß sich aber weniger in dessen Instinkte hineinzudenken als der Südländer.

Die hervorragenden Eigenschaften des Maultiers sind also seine Anspruchslosigkeit und seine Zähigkeit. Dazu kommt als weiterer Vorteil seine Langlebigkeit und hohe Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten. Maultiere, die 25 Jahre alt sind, tun noch unermüdlich ihren Dienst. Die meisten Krankheiten, die bei Pferden auftreten, kennt man beim Maultier nicht, etwaige Krankheiten nehmen bei ihnen aber sofort eine scharfe Form an und verlaufen fast immer rasch und tödlich. Samson, einer der besten Maultierkenner, hat mit einer Trainkompagnie, die eine Bepannung von 60 Maultieren besaß, als Kosarzt einen dreißigtägigen Reifemarsch im strengen Winter ausgeführt. Hätte die Kompagnie nicht auch noch Pferde bei sich gehabt, erzählte er, so wäre mein Dienst der reine Ruheposten gewesen, die Maultiere mußten unterwegs nur wegen Verwundung behandelt werden, die sie sich durch Stallunfälle oder Geschirr=

druck zugezogen hatten, nur ein einziges Maultier ging an akutem Roß innerhalb 24 Stunden ein. Mit Pferden, meint er, wäre der Marsch nicht so glatt verlaufen; das Maultier wird nur krank, um zu sterben. —

Man hat den Maultieren wiederholt nachgesagt, daß sie sehr störrisch seien, welche Eigenschaft sie vom Esel geerbt hätten. Dieses ist aber nur bedingt der Fall. Es liegt in der Hauptsache viel an der Behandlung die den Tieren zuteil wird, sie müssen wie edle warmblütige Pferde behandelt werden. Ein roher Kutscher, der seinen Zugtieren kein Interesse und Verständnis entgegenbringt, wird nicht gut mit ihnen fertig werden, ein Kutscher aber, der auf die Eigenart der Tiere eingeht, wird mit ihnen in der Arbeit Vorzügliches leisten, denn sie sind leicht lenkbar und ziehen weit ruhiger und sicherer an, ohne daß es großer Anfeuerung mit der Peitsche bedarf. Was die Farbe der Tiere anbelangt, so wird in Amerika und vielen romanischen Ländern den dunkelschwarzbraunen der Vorzug gegeben. Es kommen aber auch hellbraune, isabellbraun und anders gefärbte Tiere vor. Die großen schweren nordamerikanischen Maultiere sind als vorzügliche Zugtiere vor schweren Lastwagen, namentlich im Betrieb der Brauereien, besonders geeignet. In der Landwirtschaft, namentlich für Güter, die tägliche Milchlieferungen nach entfernt gelegenen Städten haben, sind leichter gebaute Tiere vorzuziehen. In den romanischen Ländern spielt das Maultier nicht nur als Zug sondern auch als Lasttier eine wichtige Rolle. Im spanischen Südamerika wird es auch als Reittier hoch geschätzt. Für uns in Deutschland kommt es lediglich als Zugtier in Frage.

Geschichten aus der Geschichte

Eine Sammlung von Erzählungen historischen Inhalts

herausgegeben von

Julius R. Haarhaus

Unter Mitwirkung der bekanntesten Meister der historischen Novelle

Die gut ausgestatteten, wohlfeilen Bändchen behandeln bedeutsame historische Ereignisse, Episoden aus dem Leben berühmter Persönlichkeiten, merkwürdige Schicksale heldenhafter oder abenteuerlicher Gestalten, die als leuchtende Kometen einmal eine kurze Rolle auf dem Welttheater gespielt haben. Die geschichtlichen Tatsachen werden darin durchaus wahrheitsgetreu wiedergegeben, nur in der Einkleidung der Geschichte und in der psychologischen Vertiefung der handelnden Personen spürt man die nachempfindende Kunst des Dichters. — Namhafte Autoren bieten in den „Geschichten“ einen Lesestoff voll anregender spannender Handlung, der wissenswerte geschichtliche Kenntnisse anschaulich vermittelt.

*

Bis jetzt sind erschienen:

Luisa Westkirch, Das Ostermahl zu Grosseto. Episode aus dem Leben des Hohenstaufenkaisers Friedrich II. (Nr. 1)

Die gefeierte Erzählerin schildert wie der gewaltige Kaiser einem von den italienischen Großen gegen sein Leben geplanten Anschlag entgeht und an den Verschwörern fürchtbare Rache nimmt.

Hans Land, Der Aufstand des Spartacus. Geschichtliche Erzählung. (Nr. 2)

In lebensvollen Bildern entrollt der Verfasser das tragische Schicksal des genialen Sklavenbefreiers.

Franz Adam Beyerlein, Kronprinz und Deserteur (Friedrich der Große Bd. I) (Nr. 3)

Der bekannte Konflikt des Soldatenkönigs mit seinem Sohn erscheint hier in neuer Beleuchtung. Beyerlein weist

nach, daß Katte nicht umsonst und nicht als Opfer autokratischer Willkür gestorben ist.

Julius R. Haarhaus, Raketen vom Stephansturm. Wiener Begebenheiten aus den letzten Wochen der Türkennot 1683. (Nr. 4)

Zugleich ein Ehrendenkmal für Bischof Kollonitz, den großen Menschenfreund, und für den verwegenen Kaufmannsgehilfen Georg Michaelowit, der dreimal den Weg durchs türkische Lager zurücklegte.

Christoph Ruths, Talestris die rote Barbarin. Eine Episode aus der Geschichte Alexanders des Großen. (Nr. 5)

Das letzte Werk des jüngst verstorbenen blinden Dichters, der jetzt erst die Anerkennung findet, die ihm das Leben verlagte.

Verlag von Hachmeister & Thal in Leipzig

**Hann Lambrecht, Das Urvögel
der Herzogin Jakobe von Jülich.**
Eine Hof- und Kammergeschichte.
(Nr. 6/7)

Es handelt sich um die seltsamen Vorgänge im Düsseldorf'schen Schloß, die in dem nie aufgeklärten plötzlichen Tode der schönen Herzogin Jakobe gipfeln.

Hans Freimark, Die Flucht Ludwigs XVI. nach Varennes. (Nr. 8)

Wie der unselbige Plan des Königs, aus Frankreich zu fliehen, durch seine eigene Unentschlossenheit und allerlei unglückliche Zufälle vereitelt wurde. Der spannendste Moment in der Geschichte der französischen Revolution.

**Kurt Martens, Die Pulverver-
schwörung 1603 — 1606.** (Nr. 9)

Darstellung des fürchtbaren Anschlags gegen Jakob I. und das Parlament, der, obwohl durch Verrat vereitelt, als einer der dunkelsten Punkte in der englischen Geschichte gelten muß.

**Adam Joseph Clippers, Des
Gotenkönigs Alarich Ruhm und
Ende.** (Nr. 10)

Hier wird von Alarich's kühnen Tugenden berichtet, wie er dreimal vor den Toren Roms erschien, dann aber statt der Herrschaft über Sizilien und Afrika ein frühes Grab im Beite des Busento fand.

**Hans Ludwig Kosegger, Die
Kaisertragödie von Queretaro.**
(Nr. 11)

Wie Erzherzog Maximilian, der Bruder des leidgeprüften Franz Joseph, auf dem heißen Boden Mexikos als Opfer französischer Treulosigkeit den Tod fand.

**Eilhard Erich Pauls, Der Gang
nach Canossa.** (Nr. 12)

Eine psychologisch vertiefte Darstellung des vielgenannten Ereignisses aus dem langjährigen Kampfe Heinrich IV. für die Erhaltung der deutschen Königs-
macht.

**Carl Ferdinands, Um die Kaiser-
stadt Trier.** Ein Kulturbild aus
dem römischen Rheinlande. (Nr.
13/14)

Ein trefflicher Kenner der Geschichte seiner rheinischen Heimat schildert in diesem spannenden kleinen Roman das farbige Leben in Trier zur Zeit Kaiser Konstantin I. und die Kämpfe des morosen Römertums mit den Franken.

**Oskar Ebermann, Der Markgraf
von Meissen.** (Nr. 15)

Die wenig bekannte tragische Geschichte Ekkehard's I., der sein Streben nach der deutschen Königskrone mit dem Leben bezahlen mußte.

**Lotte Gumtau, Die Verschwörung
der Pazzi 1478.** (Nr. 16)

Eine bewegte Szene aus dem Schönheits-trunknen Florenz der Renaissancezeit. Wir erleben den von den neidischen Pazzi beim Gottesdienst im Dom gegen die Medici unternommenen Mordanschlag mit und sehen das fürchtbare Strafgericht über die Verschwörer hereinbrechen.

**Emil Uellenberg, Wie Luther nach
Worms zum Reichstag fuhr.** Eine
historische Erzählung. (Nr. 17)

Mit meisterhafter novellistischer Kunst wird uns das nun 400 Jahre zurückliegende folgenschwere Ereignis lebendig vor Augen gerückt.

**Johannes Dose, Ein blutiges Nar-
renspiel am Dänenhof.** (Nr. 18/19)

Behandelt den wunderbaren Aufstieg des deutschen Arztes Johann Friedrich Struensee, seine ehebrevcherischen Beziehungen zur jungen Königin Karoline Mathilde und seinen Tod durch Henkershand.

**Oscar Nyfing, Glück und Ende
des Herzogs von Monmouth.**
(Nr. 20)

Eine der merkwürdigsten Episoden der englischen Geschichte aus der Zeit Karls II. und seiner Söhne.

Geschichten aus der Geschichte

Gustav Adolf Müller, Die Priesterin der Affarot. Erzählung aus der Zeit Simsons. (Nr. 21)

Carry Brachvogel, Das Vermächtnis der Pompadour. (Nr. 22/23)

Die Verfasserin führt in dieser glänzend geschriebenen Erzählung den Nachweis, daß der Keim zur großen französischen Revolution schon in der Politik der Pom-

padour, der fanatischen Feindin Preussens zu suchen ist.

Nanny Lambrecht, Die Braut des Bodreiters. Eine unheimliche Geschichte aus dem 18. Jahrh. (Nr. 24)

Auf Grund der Gerichtsprotokolle wird hier das verbrecherische Treiben eines nach Art der neapolitanischen Kamorra organisierten Geheimbundes enthüllt, der die Gegend um Aachen jahrelang in Schrecken hielt.

Weitere Bände sind in Vorbereitung

*

Stimmen der Kritik:

„Ein großartiges Zeitgemälde von hohem dichterischem Schwung. Die Lektüre dieses herrlichen Büchleins (Wellenberg, Luther) sei jedem aufs wärmste empfohlen.“
Berlin-Schöneberger Tageblatt.

„... In solcher erzählenden Form die bedeutsamsten Seiten und Persönlichkeiten der Geschichte kennen zu lernen, macht das Studium der Vergangenheit im weiteren zu einem erquickenden Genuß. Spielend lernen wir Dinge und Menschen ver-
klungener Jahrhunderte kennen.“
Elb-Bote.

„... Man legt keines der Bändchen ohne Bereicherung geschichtlichen Wissens aus der Hand...“
Mittelschlesische Zeitung.

„... Sehr geschickt erzählt... man findet dies Werkchen (Martens, Pulververschö-
nung) durchaus als historische Novelle. Dazu kommt die gewählte Sprache des aus-
gezeichneten Stilisten Martens.“
Der Tag.

*

Die Sammlung erscheint in einer

Nummern-Ausgabe

geschmackvoll kartoniert. Grundpreis jeder Nummer M —.50,
Doppel-Nummer M 1.—

Band-Ausgabe I—VI

mit je 4 Nummern in obiger Reihenfolge,
vornehme Künstler-Halbleinenbände. Grundpreis jedes Bandes M 4.—

Nanny Lambrecht-Band

mit Nr. 6/7 und 24, vornehmer Halbleinenband. Grundpreis M 4.—

Diese Preise erhöhen sich um die jeweils vom Börsenverein der deutschen Buchhändler festgesetzte Teuerungszahl, mit der sie zu vervielfachen sind. (3m November 1922: 500)

Lehrmeister = Bücherei

Eine Sammlung praktischer Anleitungen für alle möglichen Bedürfnisse des täglichen Lebens

Bis Ende November 1922 sind 700 Nummern erschienen

Grundpreis einer Nummer 20 Pfennige

Gebundene Ausgabe in geschmackvollen Geschenkeinbänden

- | | Grundpreis | | Grundpreis |
|--|------------|---|------------|
| Geschichte des deutschen Volkes.
Von Dr. Jos. Höpfelb. Bd. I.
(Teil I/III) M. 3.—
— — Bd. II. (Teil IV/V) M. 2.25 | | Schwimmsport. Von Walter Mang.
M. 2.25 | |
| Geschichte der deutschen Literatur.
Von Leo Gökerich. M. 3.— | | Handwerk in Garten und Hof.
M. 4.—
(Heimarbeiten für den Garten, Betonarbeiten, Kaninchenstall, Gewächshaus, Gartenbrunnen, Gartenlaube, Gartenhäuser. Allerlei Säume, Wegebau.) | |
| Der historische Roman als Begleiter der Weltgeschichte. Ein Führer durch das Gebiet der historischen Romane. Von Dr. E. Bock und Dr. K. Weigel. M. 3.25 | | Bauarbeiten des Kleinfiedlers.
M. 4.—
(Baustofflehre, Baukunde, Lehmbau, Kleinaufzüge, Tapezieren.) | |
| Deutscher Zitatenschatz. Von A. Burkhardt. M. 1.20 | | Handwerk im Hause. I. Band.
M. 4.—
(Schlosserarbeit, häusl. Metallarbeiten, Tischlerarbeiten, Drechsler im Hause, Kleinmöbel und Küchenmöbel.) | |
| Lateinische Zitate, Redewendungen und Ausdrücke im Deutschen.
Von A. Seidel. M. 1.70 | | — II. Band. M. 4.—
(Mechanik, Löten und Nieten, die Uhren, Selbstanfert. einer Pendeluhr, Buchbindelei, Hausschulsterei.) | |
| Philosophie. Einführung in ihr Wesen. Von A. Seidel. M. 2.— | | — III. Band. M. 4.—
(Selbstinstallation elektr. Hausanlagen, Sicherheitsanlagen gegen Diebstahl, Kleinbeleuchtung, Betriebsstörungen in elektr. Hausanlagen, Starkstromlichtanlagen, Elektromotor im Kleingewerbe, Selbstanfertigung eines Elektromotors.) | |
| Fremdwörterbuch. Von A. Boneck. M. 1.50 | | Sarbestafeln zur Bestimmung der Pilze. Von L. Weber. M. 2.— | |
| Grundriss der Ästhetik. Von A. Seidel. M. 2.25 | | Nutzbringende Ziegenzucht. Von Johs. Schneider. M. 1.50 | |
| Wege zur Gedächtnismeißerschaft.
Von H. Glon. M. 1.50 | | Aufzucht und Dressur des Hundes.
Von E. Schlotfeldt u. S. Friedrich. M. 2.30 | |
| Wege zum Erfolg. Von H. Glon. M. 1.— | | Deutsches Weidwerk. Mit Anhang: Jägersprache. Von Dr. O. S. Volkmann. M. 2.30 | |
| Opernführer. Von Fr. Dittmar und M. Franke. M. 2.— | | | |
| Häuslicher Ratgeber. Erprobte Hausmittel, Ratschläge und Rezepte. Von D. Gaebler. M. 1.70 | | | |
| Physikalisches Experimentierbuch.
Von Dr. O. Nothdurft. M. 4.— | | | |
| Liebhhaberphotographie. Von Dr. O. Nothdurft. M. 1.50 | | | |

Diese Preise erhöhen sich um die jeweils vom Börsenverein der deutschen Buchhändler festgesetzte Teuerungszahl, mit der sie zu vervielfachen sind. (Im November 1922: 300)

Ein vollständiges Verzeichnis der Lehrmeister-Bücherei steht portofrei zur Verfügung

Bienenzüchter und Imker

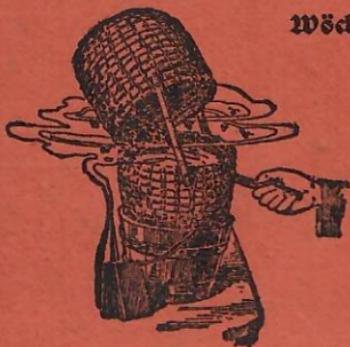
müssen, um stets von dem Neuesten und Praktischsten unterrichtet zu sein, ein geeignetes Fachblatt halten.

Als solches ist bestens zu empfehlen

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

berühmt durch seine bekannten „Imkerbriefe“ und durch die der Praxis entnommenen, anschaulich illustrierten Aufsätze über Bienenzucht, ferner über Obst- und Gartenbau, Blumenpflege und Kleintierzucht.

Wöchentlich eine Nummer



Abtrommeln eines Bienenstockes



Preis vierteljährlich



Unterblech für Reisebeuten

mit Kunstbeilage

Verlangen Sie umsonst eine Probenummer von Ihrer Buchhandlung oder vom

Verlag Bachmeister & Thal, Leipzig

Lehrmeister-Bücherei

Obst- und Gemüsebau

Monatskalender für den
Obstbau. [45]

Düngung der Obstbäume
[44]

Schädlinge d. Kernobstes
38 Abb. u. 2 farb. Taf. [150/3]

Schnitt des Kernobstes.
40 Abbildungen. [41]

Die Veredlungsarten
und ihre Anwendung.
34 Abbildungen. [244]

Spaller- und Zwergobst.
25 Abbild. [222]

Krankheiten der Obstge-
wächse. 45 Abbild. [58/9]

Pflanzung und Pflege der
Obstbäume. 16 Abb. [116]

Buschobstbau.
14 Abbildungen. [223]

Schädlinge d. Steinobstes
16 Abb. u. 1 farb. Taf. [195/6]

Schnitt des Steinobstes.
31 Abbildungen. [40]

Schädlinge des Beeren-
obstes. 18 Abbildungen u.
1 Farbentafel. [241/2]

Unsere Beerensträucher
21 Abbildungen. [231]

Der Weinstock und seine
Pflege. 30 Abbild. [113]

Ernte, Aufbewahrung, Versand des Obstes.
60 Abbildungen. [55/56]

Die Kultur der Erdbeere. 31 Abbildungen. [240]

Krankheiten und tierische Schädlinge der
Gemüsepflanzen. 32 Abbild. u. 1 Farbentafel [348/9]

Anleitung zum Gemüse-
bau. 18 Abbild. [38/9]

Gemüsesamenbau.
3 Abbildungen. [393/5]

Das Mistbeet.
Einrichtung u. Behandlung.
36 Abbildungen. [260/1]

Gurke, Melone u. Kürbis.
19 Abbildungen. [339]

Tomatenbüchlein. Kultur u.
Verwertung. 2 Abbild. [233]

Düngung im Gemüse-
garten. [322]

Lohnender Kartoffelbau.
9 Abbildungen. [111]

Spargelbau. Von E. Pätzold
8 Abbildungen. [295]

Prakt. Champignonzucht.
40 Abbildungen. [146]

Mein kleines Gewächs-
haus. Anleitung zur Selbst-
anlage. 28 Abbild. [306]